 Lesezeit: 7 min.

Der heilige Domenico Savio, der „kleine große Heilige“, verbrachte seine kurze, aber intensive Kindheit in den Hügeln des Piemont, an Orten, die heute von Erinnerung und Spiritualität erfüllt sind. Anlässlich seiner Seligsprechung im Jahr 1950 wurde dieser junge Schüler Don Boscos als Symbol der Reinheit, des Glaubens und der Hingabe an das Evangelium gefeiert. Verfolgen wir die wichtigsten Orte seiner Kindheit – Riva bei Chieri, Morialdo und Mondonio – anhand historischer Zeugnisse und lebendiger Erzählungen nach und enthüllen wir das familiäre, schulische und spirituelle Umfeld, das seinen Weg zur Heiligkeit prägte.

Das Heilige Jahr 1950 war auch das Jahr der Seligsprechung von Dominikus Savio, die am 5. März stattfand. Der 15-jährige Schüler bei Don Bosco war der erste heilige Laien-„Beichtvater“, der in einem so jungen Alter zu den Altären aufstieg.

An diesem Tag war der Petersdom voll mit jungen Menschen, die durch ihre Anwesenheit in Rom Zeugnis von einer christlichen Jugend ablegten, die für die erhabensten Ideale des Evangeliums offen ist. Laut Radio Vatikan verwandelte er sich in ein riesiges und lautes Salesianer-Oratorium. Als der Schleier, der die Figur des neuen Seligen bedeckte, von Berninis Strahlenkranz fiel, erhob sich ein frenetischer Applaus in der ganzen Basilika und das Echo erreichte den Platz, wo der Wandteppich mit der Darstellung des Seligen von der Loggia der Segnungen enthüllt wurde.

Don Boscos Bildungssystem erhielt an diesem Tag seine höchste Anerkennung. Wir wollten die Orte von Dominikus’ Kindheit noch einmal besuchen, nachdem wir die detaillierten Informationen von Don Michele Molineris in dem Buch *Das neue Leben des Dominikus Savio* gelesen hatten, in dem er mit der bekannten Ernsthaftigkeit der Dokumentation beschreibt, was in den Biografien des heiligen Dominikus Savio nicht steht.

In Riva presso Chieri

Hier sind wir zunächst in San Giovanni di Riva presso Chieri, dem Weiler, in dem unser „kleiner großer Heiliger“ am 2. April 1842 als zweites von zehn Kindern von Carlo Savio und Brigida Gaiato geboren wurde. Er erbte vom ersten Kind, das nur 15 Tage nach seiner Geburt überlebte, seinen Namen und sein Erstgeburtsrecht.

Sein Vater stammte, wie wir wissen, aus Ranello, einem Ortsteil von Castelnuovo d’Asti, und lebte als junger Mann bei seinem Onkel Carlo, einem

Schmied in Mondonio, in einem Haus in der heutigen Via Giunipero, Nr. 1, das noch immer *„ca dèlfré“* oder Schmiedehaus genannt wird. Dort hatte er von „Barba Carlòto“ das Handwerk gelernt. Einige Zeit nach seiner Heirat, die er am 2. März 1840 geschlossen hatte, machte er sich selbstständig und zog in das Gastaldi-Haus in San Giovanni di Riva. Er mietete eine Unterkunft mit Räumen im Erdgeschoss, die als Küche, Abstellraum und Werkstatt genutzt wurden, und Schlafzimmern im ersten Stock, die über eine Außentreppe zu erreichen waren, die heute verschwunden ist.

Die Erben von Gastaldi verkauften die Hütte und das angrenzende Bauernhaus 1978 an die Salesianer. Und heute erinnert ein modernes Jugendzentrum, das von ehemaligen Salesianern und Mitarbeitern geleitet wird, an das kleine Haus, in dem Dominikus geboren wurde, und haucht ihm neues Leben ein.

In Morialdo

Im November 1843, d.h. als Dominikus noch nicht zwei Jahre alt war, zog die Familie Savio aus beruflichen Gründen nach Morialdo, dem Weiler von Castelnuovo, der mit dem Namen des heiligen Johannes Bosco verbunden ist, der in Cascina Biglione, einem Weiler im Bezirk Becchi, geboren wurde.

In Morialdo mieteten die Savios ein paar kleine Zimmer in der Nähe des Eingangsportals des Bauernhofs von Viale Giovanna, die Stefano Persoglio geheiratet hatte. Der gesamte Hof wurde später von ihrem Sohn, Persoglio Alberto, an Pianta Giuseppe und seine Familie verkauft.

Auch dieses Gehöft ist heute größtenteils im Besitz der Salesianer, die es nach der Restaurierung für Kinder- und Jugendtreffen und für Pilgerbesuche nutzen. Weniger als 2 km vom Colle Don Bosco entfernt, gelegen in einer ländlichen Umgebung, inmitten von Weinbergen, fruchtbaren Feldern und hügeligen Wiesen, die im Frühling Freude und im Herbst Nostalgie versprühen, wenn die vergilbenden Blätter von den Sonnenstrahlen vergoldet werden und an schönen Tagen ein bezauberndes Panorama bieten, wenn sich am Horizont die Alpenkette vom Gipfel des Monte Rosa bei Albugnano über den Gran Paradiso und den Rocciamelone bis hinunter zum Monviso erstreckt, ist es wirklich ein Ort, den man besuchen und für Tage intensiven spirituellen Lebens nutzen sollte, eine Schule der Heiligkeit im Stil Don Boscos.

Die Familie Savio blieb bis Februar 1853 in Morialdo, also gute neun Jahre und drei Monate. Dominikus, der nur 14 Jahre und wenige Monate lebte, verbrachte fast zwei Drittel seines kurzen Lebens dort. Er kann daher nicht nur als Don Boscos Schüler und geistlicher Sohn, sondern auch als sein Landsmann angesehen werden.

In Mondonio

Warum die Familie Savio Morialdo verließ, vermutet Don Molineris. Sein Onkel, der Schmied, war gestorben und Domenicos Vater konnte nicht nur die Werkzeuge des Handwerks, sondern auch die Kundschaft in Mondonio erben. Das war wahrscheinlich der Grund für den Umzug, der allerdings nicht in das Haus in der Via Giunipero, sondern in den unteren Teil des Dorfes erfolgte, wo sie von den Gebrüdern Bertello das erste Haus links der Dorfhauptstraße mieteten. Das kleine Haus bestand – und besteht auch heute noch – aus einem Erdgeschoss mit zwei Zimmern, die als Küche und Arbeitsraum genutzt wurden, und einem Obergeschoss über der Küche mit zwei Schlafzimmern und genügend Platz für eine Werkstatt mit einer Tür zur Straßenrampe.

Wir wissen, dass das Ehepaar Savio zehn Kinder hatte, von denen drei in sehr jungem Alter starben und drei weitere, darunter unseres, das Alter von 15 Jahren nicht erreichten. Die Mutter starb 1871 im Alter von 51 Jahren. Der Vater, der mit seinem Sohn Giovanni allein zu Hause blieb, bat Don Bosco 1879 um Gastfreundschaft, nachdem er die drei überlebenden Töchter unter die Haube gebracht hatte, und starb am 16. Dezember 1891 in Valdocco.

In Valdocco war Dominikus am 29. Oktober 1854 eingetreten und blieb dort, abgesehen von kurzen Urlaubszeiten, bis zum 1. März 1857. Er starb acht Tage später, am 9. März desselben Jahres, in Mondonio, in dem kleinen Zimmer neben der Küche. Sein Aufenthalt in Mondonio betrug also insgesamt etwa 20 Monate, in Valdocco 2 Jahre und 4 Monate.

Erinnerungen an Morialdo

Aus diesem kurzen Rückblick auf die drei Savio-Häuser wird deutlich, dass das Haus in Morialdo wohl am reichsten an Erinnerungen ist. San Giovanni di Riva erinnert uns an Dominikus' Geburt, Mondonio an ein Jahr in der Schule und seinen heiligen Tod, aber Morialdo erinnert uns an sein Leben in der Familie, in der Kirche und in der Schule. Dort wurde er *„Minòt“* genannt. Wie viele Dinge muss er von seinem Vater und seiner Mutter gehört, gesehen und gelernt haben, wie viel Glaube und Liebe muss er in der kleinen Kirche San Pietro gezeigt haben, wie viel Intelligenz und Güte in der Schule von Don Giovanni Zucca und wie viel Spaß und Lebendigkeit beim Spielen mit seinen Mitbürgern.

In Morialdo bereitete sich Dominikus Savio auf seine Erstkommunion vor, die er dann am 8. April 1849 in der Pfarrkirche von Castelnuovo empfing. Dort schrieb er, als er erst 7 Jahre alt war, die „Erinnerungen“, also die Vorsätze für seine Erstkommunion, auf:

1. Ich werde sehr oft zur Beichte gehen und so oft zur Kommunion gehen,

wie der Beichtvater es mir erlaubt;

2. Ich will die Festtage heilighalten;

3. Meine Freunde werden Jesus und Maria sein;

4. Der Tod, aber nicht die Sünden.

Dabei geht es um Erinnerungen, die bis zum Ende seines Lebens die Richtschnur für sein Handeln waren.

Die Haltung, die Denkweise und das Handeln eines Jungen spiegeln das Umfeld wider, in dem er lebte, und vor allem die Familie, in der er seine Kindheit verbrachte. Wenn man also etwas über Dominikus verstehen will, ist es immer gut, über sein Leben auf dem Bauernhof in Morialdo nachzudenken.

Die Familie

Seine Familie war keine Bauernfamilie. Sein Vater war Eisenschmied und seine Mutter Schneiderin. Seine Eltern waren nicht von robuster Verfassung. Die Zeichen der Müdigkeit waren im Gesicht seines Vaters zu sehen, während die feinen Linien das Gesicht seiner Mutter auszeichneten. Domenicos Vater war ein Mann mit Initiative und Mut. Seine Mutter stammte aus dem nicht allzu weit entfernten Cerreto d'Asti, wo sie eine Schneiderei betrieb „und mit ihrem Geschick diesen Einwohnern die Unannehmlichkeit ersparte, ins Tal hinunter zu gehen, um Stoffe zu besorgen". Und auch in Morialdo war sie noch eine Schneiderin. Wird Don Bosco das gewusst haben? Interessant ist jedoch sein Dialog mit dem kleinen Dominikus, der ihn bei Becchi gesucht hatte:

— *Nun, was denken Sie?*

— *Na ja, es scheint mir, dass es guten Stoff gibt* (auf Piem.: *Eh, m'a smia ch'a-j sia bon-a stòfa!*).

— *Wofür kann dieser Stoff verwendet werden?*

— *Um ein schönes Kleid zu machen und es dem Herrn zu schenken.*

— *Ich bin also der Stoff: Seien Sie der Schneider; nehmen Sie mich mit* (auf Piem.: *ch'èmpija ansema a chiel*) *und Sie werden ein schönes Kleid für den Herrn machen* (OE XI, 185).

Ein unbezahlbarer Dialog zwischen zwei Landsleuten, die sich auf den ersten Blick verstanden. Und ihre Sprache war genau auf den Sohn der Schneiderin zugeschnitten.

Als ihre Mutter am 14. Juli 1871 starb, sagte der Pfarrer von Mondonio, Don Giovanni Pastrone, zu seinen weinenden Töchtern, um sie zu trösten: „Weint nicht, denn eure Mutter war eine heilige Frau; und jetzt ist sie bereits im Paradies".

Auch ihr Sohn Dominikus, der ihr im Himmel einige Jahre vorausgegangen war, hatte vor seinem Tod zu ihr und seinem Vater gesagt: „Weint nicht, ich sehe

den Herrn und die Gottesmutter schon mit offenen Armen auf mich warten“. Diese letzten Worte von ihm, die von seiner Nachbarin Anastasia Molino bezeugt wurden, die zum Zeitpunkt seines Todes anwesend war, waren das Siegel eines freudigen Lebens, das offensichtliche Zeichen jener Heiligkeit, die die Kirche am 5. März 1950 feierlich anerkannte und die später am 12. Juni 1954 mit seiner Heiligsprechung endgültig bestätigt wurde.

Foto auf dem Frontispiz. Das Haus, in dem Domenico 1857 starb. Es handelt sich um ein ländliches Bauwerk, das vermutlich auf das späte 17. Jahrhundert zurückgeht. Auf den Fundamenten eines noch älteren Hauses wiederaufgebaut, ist es eines der Denkmäler, die den Einwohnern von Mondonio am meisten am Herzen liegen.